

Aus der Chronik

„Das WohlAdeliche Münsterische Dorff“ Vasbühl

Friedrich Balling und Günther Fenn 1994

Der Erste Weltkrieg 1914 – 1918

In den Jahren zwischen 1914 und 1918 tobte der 1. Weltkrieg, der große Opfer an Menschen, Gut und Geld abverlangte. Zu Beginn des Krieges waren die Menschen noch sehr euphorisch. Die Bevölkerung verabschiedete die Soldaten mit Jubelrufen und Begleitmusik, als sie einrücken mußten. Vasbühl stellte insgesamt 102 Kriegsteilnehmer, ungefähr 25% der Gesamtbevölkerung. Bald aber herrschte auf dem Lande große Furcht, besonders vor feindlichen Spionen. So sperrten die Vasbühler die Straße nach Schwebenried durch einen quergestellten Wagen gegen „russische Autos“ ab. Später mussten eine Glocke und die Zinnpfeifen der Orgel für die Verteidigung des Vaterlandes abgeliefert werden.

Fast ebensoviel wie die Kriegsteilnehmer mußten die Daheimgebliebenen leisten. Die ganze Arbeitslast lag auf den Schultern der Frauen und Kinder. Sie bestellten die rund 500 Hektar Ackerland. Viele Äcker waren überdies nicht sehr einträglich und fruchtbar. Ein alter Vasbühler, der gewiß über einen reichen Wortschatz verfügte, nannte sie „Scharfresser, Mistfresser und Leuteschinder“. Zudem brachte die Zwangswirtschaft besonders für die ärmere Bevölkerung manche Entbehrung. Alle Lebensmittel und Bekleidungsstücke, natürlich auch Luxusartikel wie Seife, waren nur gegen Marken zu haben. Auf jeden Einwohner trafen pro Tag 250 Gramm Brot oder 200 Gramm Mehl, in der Woche 125 Gramm Fleisch, 100 Gramm Butter oder Fett und zwei Eier.

...

Als kleine Unterstützungs- und Hilfstruppen kamen damals sechs französische Kriegsgefangene ins Dorf. Sie wurden im Schloß untergebracht. Die gemeindlichen Verwaltungsarbeiten erledigten in dieser schweren Zeit hauptsächlich Bürgermeister Josef Gailing und Hauptlehrer Georg Hartmann.

Das Jahr 1918 brachte dann das Ende des Krieges und die Entmachtung von Kaiser und König, nicht aber das Ende der Not.

...

Insgesamt mußten also 21 Vasbühler, rechnet man die vier Vermißten dazu, ihr Leben lassen. Die Trauer im Dorf war entsprechend groß. Der Krieg hatte wie in ganz Deutschland auch in Vasbühl tiefe Wunden geschlagen.